

cultural patterns, especially in organisation structures (Fürstenberg). Social and economical changes are closely linked to other components of a society: politics, religion, moral, and ethics (Mori, Tokuyasu, Oberländer). Some of them may be helpful for a renewal of society but others may obstruct necessary redevelopments (Namba, Ishitsuka). Despite of changing societal conventions it should not be forgotten that there are still continuities in traditional frames established over centuries (Loiskandl).

Topic 3: Models of ontogenetic and culture-genetic change in Germany and Japan

The third group of contributions dealt with conceptual models of individual and cultural change serving as guidelines for future cross-cultural applications.

Starting with a more abstract mental model of growth (Klapproth), the subsequent contributions concerned the background of performance of international academic Olympiads (Heller & Lengfelder), individual differences in abilities, learning-motives and learning pre-conditions (Kornadt). In addition, the developmental expectancies toward children in Japanese and German school contexts (Tomo) were discussed. Finally, a theoretical concept on development of intercultural competence as a professional qualification (Thomas) was presented.

The final discussion addressed open issues and perspectives of future research. The outcomes of this meeting will be published in *Proceedings*, edited by Hede Helfrich-Hölter assisted by Thorsten Horenkamp and Melanie van Ark. All contributions will be cross-cultural peer-reviewed, which means that each German contribution will be reviewed by a Japanese colleague, and vice versa. The 9th meeting of the German-Japanese Society for Social Sciences will be organised by Shigekazu Kusune at the university of Kanazawa in the year 2006.

Melanie van Ark, Thorsten Horenkamp

Korea im Zeichen globalen Wandels – politische und wirtschaftliche Antworten

Roundtable Workshop der BMW Stiftung Herbert Quandt

München, 11. Oktober 2004

Während der Einbruch in Folge der Asienkrise angesichts der konstanten wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung Koreas nur als kleine Delle erscheint, verläuft die politische Kurve des Landes deutlicher unruhiger: Die Parlamentswahlen im April 2004 und ihre turbulente Vorgeschichte werden vielfach als Zäsur in der noch jungen Demokratie gewertet. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung Koreas im Inneren wie im Äußeren war das Thema des diesjährigen Roundtable Workshops, den die BMW Stiftung Herbert Quandt und das Seminar für wissenschaftliche Politik der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg am 11. Oktober in München veranstalteten.

Patrick Köllner (Institut für Asienkunde, Hamburg) bewertete die spektakulären Parlamentswahlen im Frühjahr 2004 als Ausdruck sowohl der Reife als auch der Unreife des politischen Systems. Die Unreife sah er darin, dass mit der von Präsident Roh Moo-hyun angekündigten Volksabstimmung über seine Amtsführung und der darauf folgenden Amtsenthebung durch eine Zwei-Drittel-Mehrheit des Parlaments den demokratischen Institutionen in Südkorea in kurzer Zeit gleich zweimal Schaden zugefügt worden sei. Zur Beilegung der Krise hätten dagegen das Verfassungsgericht mit seiner Entscheidung für eine Wiedereinsetzung des Präsidenten im Mai 2004 sowie die Wählerschaft mit ihrer radikalen Neubesetzung des Parlaments beigetragen.

Dreißig Prozent der Abgeordneten sind neu in das Parlament eingezogen, die neugegründete Uri-Partei kam aus dem Stand auf 159 Mandate. Während alle Teilnehmer die Wahlen als einschneidendes Ereignis bewerteten, herrschten hinsichtlich der längerfristigen Auswirkungen unterschiedliche Auffassungen. So wurden die Bedeutung des Internets als alternatives Medienangebot und die Mobilisierung der bislang eher unpolitischen Jungwähler hervorgehoben. Patrick Köllner zeigte sich dagegen skeptisch, wie nachhaltig das politische System durch die Wahlen verändert worden sei. Zwar ließe sich beim Wahlverhalten erstmals eine inhaltliche Differenzierung im Kontrast zu den bisher dominanten regionalen, klientelistischen Bindungen beobachten. Andererseits habe es sich bei der Wahl in erster Linie um eine erfolgreiche Kampagne zur "Verhinderung einer unfitten Gruppe" gehandelt. Offen bleibe dagegen, was die neuen Bündnisse, die durch die sehr emotionale Kampagne zusammengekommen seien, verbinde. So herrsche weitgehend Übereinstimmung, dass die etablierten koreanischen Parteien nicht reformierbar oder in der Lage seien, die Interessen der Zivilgesellschaft aufzunehmen und zu kanalisieren. Die neue Uri-Partei müsse man dagegen zunächst als "großes Labor" betrachten.

Ebenfalls schwer zu prognostizieren ist die außenpolitische Lage der koreanischen Halbinsel, die Kay Möller (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) zwischen Entspannung und nuklearer Bedrohung verortete. Möller zeichnete die zahlreichen Positionswechsel des nordkoreanischen Regimes auf; die nukleare Erpressung stelle sich dabei als einziges regimestärkendes Werkzeug der Diktatur dar. Als mögliche Szenarien nannte Möller einen Militärputsch in Nordkorea sowie ein japanisch-südkoreanisches Tandem, das sich um eine neue nordostasiatische Ordnung bemüht. Werner Pfennig (Freie Universität Berlin) wies darauf hin, dass alle an den Lösungsgesprächen beteiligten Groß- und Regionalmächte daraus ein politisches Geschäft machen könnten. So sei es nicht nur im Interesse Nordkoreas, das tatsächliche Ausmaß der nuklearen Bedrohung vage zu halten. Weiterhin wurde die Frage aufgeworfen, ob nicht im Süden ein wirtschaftlicher Kollaps der Diktatur als viel größeres Risiko angesehen werde. Einigkeit herrschte in der Auffassung, dass die wohl größte Bedrohung in der möglichen Proliferation des nordkoreanischen Nuklearpotentials liege.

Die wirtschaftliche Entwicklung Südkoreas bietet auf den ersten Blick ein hoffnungsvolles Bild, birgt jedoch Risiken in sich. So verwies Werner Pascha (Universität Duisburg-Essen) darauf, dass sich die wirtschaftlichen Daten nach dem dramatischen Einbruch in Folge der Asienkrise und dem daraus resultierenden Negativwachstums' schnell wieder erholt hätten. Derzeit sei allerdings eine Abflachung der Aufwärtskurve zu beobachten, und auch für die Zukunft erwarte man eine weitere Schwächung. Um so wichtiger sei es deshalb für die neue Regierung, strukturelle Probleme der südkoreanischen Wirtschaft anzugehen. Pascha verwies auf gravierende soziale Spannungen, sehr harte Auseinandersetzungen auf dem Arbeitsmarkt und die bedenkliche demographische Entwicklung: Gerade weil die Gesellschaft des Landes deutlich jünger sei als etwa in Deutschland oder Japan, führe eine niedrige Geburtenquote zu einem rasanten Anstieg der Alterung.

Weiterhin müsse sich Südkorea künftig weitaus stärker auf eine qualitative Steigerung des Wachstums einrichten – die schlichte Verfügbarkeit von Produktionsfaktoren wie Arbeit und Kapital sei in Zukunft weniger entscheidend als die Steigerung der Produktivität. Problematisch sei zudem die dominante Rolle der Großkonzerne (*chaebol*). Hanns Günther Hilpert (Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin) sah dagegen bei den Chancen der koreanischen Wirtschaft im globalen Wettbewerb ein "halbvolles Glas". Zwar werde die Entwicklung hier durch eine sehr hohe Abhängigkeit von den USA und China bezüglich Öllieferungen oder Kursschwankungen belastet. Auch setze man im internationalen Wettbewerb auf eine risikofähige ausgesuchte Nischenstrategie. Auf der anderen Seite könne Südkorea aber hohes

Humankapital, eine gute Infrastruktur im IT-Bereich sowie einen dynamischen Inlandsmarkt vorzuweisen. Das Land habe bessere Chancen, mit den Herausforderungen der Globalisierung fertig zu werden als etwa Japan oder China, prognostizierte Hilpert und verwies auf den ausgeprägten nationalen Selbstbehauptungswillen: "Korea hat es immer geschafft, Krisen zu verarbeiten und das Beste daraus zu machen – und das traue ich den Koreanern auch in Zukunft zu."

Stefan Rother

Port Cities and City States in Asia and Europe Workshop der European Alliance for Asian Studies und der Asia-Europe Foundation (ASEF)

Hamburg, 4.-7. November 2004

Die wachsende Bedeutung Chinas, Japans und Südostasiens hat bereits 1989 die USA veranlasst, ein spezielles Forum zur Pflege der transpazifischen Beziehungen zu initiieren, nämlich die APEC (Asia-Pacific Economic Cooperation). Da hier die Europäer nicht beteiligt sind, wurde wenige Jahre später ein ähnlicher Prozess der intensiven Dialoge und der Kooperation zwischen Ost- und Südostasien und Europa, nämlich ASEM (Asia-Europe Meeting), eingerichtet. Anders als APEC verfügt ASEM auch über einen Fonds zur wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit, nämlich ASEF (Asia-Europe Foundation). Aus diesen Mitteln werden jährlich bis zu sechs Workshops finanziert, die neben rein wissenschaftlichen Zielen auch für die politischen und wirtschaftlichen Interessen der beteiligten ASEM/ASEF-Länder von Nutzen sein sollen. Die European Alliance for Asian Studies (u.a. Hamburger Institut für Asienkunde (IfA), International Institute for Asian Studies (IIAS) in Leiden und School of Oriental and African Studies (SOAS) in London) fungiert dabei als Partner.

Dem Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg ist es gelungen, in Partnerschaft mit dem Asia Research Institute der National University of Singapore erstmals einen solchen ASEF-Workshop nach Hamburg einzuwerben. Das Tagungsthema "Port Cities and City States in Asia and Europe" eröffnet zum ersten Mal eine vergleichende Perspektive auf die politischen und kulturellen Dimensionen der ökonomischen Entwicklung von Hafenstädten in beiden Kontinenten. Das war wohl auch der Grund, warum die Tagung nicht nur bei der Eröffnungsveranstaltung von hochrangigen Vertretern aus der Hamburger Politik, Wirtschaft und den Medien besucht wurde.

Der erste Themenkomplex des Workshops beschäftigte sich mit den ökonomischen und historischen Grundlagen, nämlich "Port Cities and the rise and fall of the harbour industry". Peter Nas, Timoor Reijnders und Eline Steenhuisen (Leiden) eröffneten dieses Panel mit ihrem aus ethnologisch-theoretischer Perspektive argumentierenden Beitrag: "Three harbour cities: An exploration of the ports of Ijmuiden (The Netherlands), Banjul (Gambia) and Jakarta (Indonesia)". Daran schloss sich Towao Sakaehara aus Hamburgs Partnerstadt Osaka mit dem Beitrag an: "The port of Osaka: from ancient times to today". Wolfgang Hurtienne vom Amt für Hafenbau der Hansestadt Hamburg griff den historischen Faden auf und gab einen Überblick über: "The harbour of Hamburg, 1900-2000: Major trends in Germany's largest port". Inhaltlich knüpfte daran Reiner Nagel von der HafenCity GmbH an mit: "Hamburg's HafenCity: current planning status and development process". Das Panel beschloss Dirk Schubert von der Technischen Universität Hamburg-Harburg mit einem gekonnten Beitrag: "Waterfront revitalisation. A comparative perspective".